

Thomas L. Gertzen

# Land der Knechtschaft – Land der ,Fleischtöpfe?‘<sup>1</sup> Juden im osmanischen Ägypten

Die Geschichte der Juden in Ägypten ist lang und komplex. Sie beginnt mit den biblischen Erzählungen des Joseph, der in die Knechtschaft verkauft wird und zum Berater Pharaos aufsteigt. Sie endet jedoch nicht mit dem Exodus, als Moses „der Ägypter“ sein Volk in das Gelobte Land führt.<sup>2</sup> Dies beschreibt eine einfache Tatsache und doch versperrt das biblische Narrativ oft die Sicht auf eine jahrhundertelange jüdische Kulturgeschichte. Die Aussage des Papyrologen Joseph M. Modrzejewski: „Biblical Egypt and Egyptological Egypt have few points in common, and the few they have are debatable ones“<sup>3</sup> beschreibt zwar zunächst nicht mehr als eine fachliche Distanz, deutet aber bereits auf eine grundlegende Differenz zwischen biblischem Narrativ und dem historischen und archäologischen Befund hin. Tatsächlich fällt jüdische Geschichte sehr wohl schon in den ‚Zuständigkeitsbereich‘ der Ägyptologie. Der amerikanische Historiker David Nirenberg verortet die Ursprünge des Antijudaismus in Ägypten, genauer im Umfeld einer persischen Militärkolonie auf der Nilinsel Elephantine.<sup>4</sup> Traditionell jedoch sind die teilweise gewaltsamen Auseinandersetzungen der jüdischen Gemeinde in Alexandria mit ihrem hellenistischen Umfeld, die in den Streitschriften des Grammatikers Apion und des Historikers Flavius Josephus gipfelten, als eine erste eindeutige Manifes-

---

1 Vgl. 2 Mose 2, 23 und 16, 3.

2 Grundlegend dazu Assmann, Jan: Moses der Ägypter. Entzifferung einer Gedächtnisspur. Frankfurt a. M. 2011; Assmann, Jan: Exodus. Die Revolution der Alten Welt. München 2019.

3 Modrzejewski, Joseph M.: The Jews of Egypt. From Ramses II to Emperor Hadrian. Princeton 1997. S. 5.

4 Nirenberg, David: Anti-Judaism. The Western Tradition. New York 2013. S. 15–19. Interessant in diesem Zusammenhang ist die briefliche Mitteilung des deutsch-jüdischen Ägyptologen Ludwig Borchardt an den Leiter des Jewish Central Information Office Alfred Wiener aus dem Jahr 1934: „Ägypten ist doch eigentlich das Land, in dem der Antisemitismus erfunden wurde.“ Schweizerisches Institut für Ägyptische Bauforschung und Altertumskunde. Kairo. Ludwig Borchardt u. Alfred Wiener. 09.02.1934; hier zitiert nach: Gertzen, Thomas L.: Judentum und Konfession in der Geschichte der deutschsprachigen Ägyptologie (EJSB, 32). Berlin 2017. S. 113. Eine der wenigen umfassenden ägyptologischen Darstellungen zum Thema stammt von Petrie, William M. Flinders: The Status of the Jews in Egypt. London 1922.

tation von Judenfeindschaft in der Antike ausgemacht worden.<sup>5</sup> Das sollte wiederum nicht den Blick auf die kulturelle Blüte und wechselseitige Beeinflussung griechischer Philosophie und jüdischer Gelehrsamkeit in Alexandria verstellen.<sup>6</sup> Ab dem Aufkommen des Christentums im Römischen Reich litten die Juden Ägyptens unter einer andauernden und systematischen Benachteiligung durch die Machthaber, wobei allerdings – ein schwacher Trost – die koptischen Christen im Lande, nach dem Konzil von Chalcedon (451), sogar noch mehr unter der Unterdrückung durch die Reichskirche zu leiden hatten. Dafür gelang es den Juden eine bedeutende Rolle für die Wirtschaft zu spielen, was ihre Position zumindest etwas gefestigt haben dürfte.<sup>7</sup> Dennoch wird die islamische Eroberung Ägyptens um 640 sowohl den einheimischen Christen als auch den Juden Ägyptens wahrscheinlich sogar als eine Erleichterung erschienen sein.<sup>8</sup> Antijüdische Pogrome und Verfolgungen kamen aber auch später im mittelalterlichen Ägypten unter den verschiedenen islamischen Herrschern vor.

Die im Jahr 1517 erfolgte Übernahme der Herrschaft des Landes durch die Osmanen bedeutete aber eine neuerliche Verbesserung der Stellung der Juden in der ägyptischen Gesellschaft und leitete, vor dem Hintergrund weitreichender Veränderungen, in – erstmals – globalen Dimensionen (die Entdeckung Amerikas und des Seeweges nach Indien durch europäische Seefahrer), eine relative Blütephase ein. Die Vertreibung von Juden aus Spanien und Portugal und ihre partielle Einwanderung nach Nordafrika und Ägypten führte zu Spannungen und Konflikten, stellte letztlich aber eine Bereicherung dar. Die Überwindung – oder zumindest Überlagerung – des Antagonismus zwischen christlichem Okzident und islamischem Orient aus dem Zeitalter der Kreuzzüge führte zu einer – nicht immer gewaltfreien – Annäherung zwischen europäischen Mächten und dem Osmanischen Reich, vor allem durch Handel aber auch damit verbundenen geostrategischen Interessen. Von diesen Entwicklungen konnten Juden profitieren und eine einzigartige Stellung in der Finanzwelt des Osmanischen Reiches einnehmen. Spätestens

<sup>5</sup> Vgl. Siegert, Folker: Apion (2:2–144). In: Flavius Josephus. Über die Ursprünglichkeit des Judentums (Contra Apionem). Hrsg. von Folker Siegert. (Schriften des Institutum Judaicum Delitzschianum, 6). Bd. 1. Göttingen 2008. S. 25–27.

<sup>6</sup> Dazu Modrzejewski, Joseph M.: *Un peuple de philosophes. Aux origines de la condition juive*. Paris 2011.

<sup>7</sup> Zur Geschichte des byzantinischen Ägyptens: Bagnall, Roger S. (Hrsg.): *Egypt in the Byzantine World 300–700*. Cambridge 2009 und zur Stellung der Juden im byzantinischen Reich allgemein Kohen, Elli: *History of the Byzantine Jews. A Microcosmos in the Thousand Year Empire*. New York 2007, bes. S. 43–61 sowie für ihre wirtschaftliche Rolle im östlichen Mittelmeer: Holo, Joshua: *Byzantine Jewry in the Mediterranean Economy*. Cambridge 2009.

<sup>8</sup> Vgl. Pink, Johanna: *Geschichte Ägyptens. Von der Spätantike bis zur Gegenwart*. München 2014. S. 134.

ab dem 18. Jahrhundert erlebten die Juden Ägyptens, mit dem Niedergang dieses Wirtschaftsgefüges und wachsenden Spannungen innerhalb der Gesellschaft des Imperiums, eine Phase des Niedergangs. Erst durch die Konsolidierung und die Modernisierung des Landes im 19. Jahrhundert begann eine erneute Blütezeit, unter allerdings nurmehr formeller Oberherrschaft der Osmanen.

Dieser Beitrag soll zunächst einen historischen Abriss der Entwicklungen bis zur osmanischen Eroberung des Nillandes bieten, um danach die oben erwähnte Blütephase jüdischen Lebens in Ägypten zu behandeln und in den weltgeschichtlichen Kontext einzuordnen. Zum Schluss wird dieser um einen Ausblick auf die Entwicklung bis in die frühe Neuzeit und so in historischer Perspektive erweitert.

## Ägypten als Teil der islamischen Welt und ihrer religiösen Konflikte

Die Komplexität der Geschichte der Juden in Ägypten ergibt sich vor allem aus dem Umstand, dass es sich bei den Vertretern der drei abrahamitischen Religionen im Land keinesfalls nur um Juden, Christen und Muslime handelt,<sup>9</sup> sondern jede Religion durch verschiedene Ausprägungen vertreten war, die mitunter häufiger untereinander in Konflikt gerieten als mit den anderen Religionsgemeinschaften. Hinzu kamen Konflikte nicht-religiöser Natur, die sich über Konfessionsgrenzen hinweg entwickelt haben. Das Spannungsverhältnis zwischen den Kopten und der byzantinischen/orthodoxen Christenheit ist bereits erwähnt worden. Die Juden in Ägypten bildeten gleichfalls keine geschlossene Gruppe. Das hatte schon zu Zeiten der jüdischen Militärkolonie von Elephantine seinen Ausdruck in starken Unabhängigkeitsbestrebungen gegenüber den Glaubensbrüdern in Jerusalem gefunden. Man hatte in Ägypten sogar einen eigenen Tempel errichtet.<sup>10</sup> Später führten vor allem die Auseinandersetzungen zwischen dem rabbinischen Judentum und den Karaiten<sup>11</sup> zu Konflikten, die nur durch Vermittlung von muslimischen Oberherrn geklärt werden konnten. Von Einwanderern aus anderen ‚orientalischen‘ Ländern, die als *Mašariqa* (= Ostler/Orientalen) bezeichnet wurden, grenzten sich die ein-

---

<sup>9</sup> Zum Zusammenleben dieser Religionsgemeinschaften vgl. Fluck, Cäcilia u. a. (Hrsg.): Ein Gott – Abrahams Erben am Nil. Juden, Christen und Muslime in Ägypten von der Antike bis zum Mittelalter. Berlin 2015.

<sup>10</sup> Vgl. Vittmann, Günther: Ägypten und die Fremden im ersten vorchristlichen Jahrtausend. Mainz a. R. 2003, S. 94.

<sup>11</sup> Grundlegend: Szyszman, Simon: Le Karaïsme. Ses doctrines et son histoire. Lausanne 1980 und Schur, Nathan: History of the Karaites (Beiträge zur Erforschung des Alten Testaments und des antiken Judentums, 29). Frankfurt a. M. 1992.

heimischen Juden zumindest zeitweilig ebenso ab wie von den von der Iberischen Halbinsel einwandernden Sephardim.<sup>12</sup>

Die wichtigsten Konfliktlinien in Ägypten verliefen seit der Eroberung durch die Araber unter den Muslimen. Zwar hatten sich die Umayyaden seit Beginn des 8. Jahrhunderts verstärkt um eine Zentralisierung ihres Herrschaftsgebietes bemüht, dabei jedoch bewusst auf Zwangsbekehrungen verzichtet, denn die Erhebung der Kopfsteuer für Nicht-Muslime (*Dhimmis*) bot den neuen Herrschern eine viel zu profitable Einnahmequelle. Die Abgabenlast verleitete bald die Christen, später auch die muslimischen Einwohner des Landes, zu Aufständen, wobei die ab Mitte des 8. Jahrhunderts herrschenden Abbasiden diese durch massiven Truppeneinsatz niederschlugen. Dadurch kamen zunehmend türkische Söldner ins Land, die bald Armee und Verwaltung der Provinz dominierten. Aus ihren Reihen ging Ahmad ibn Tulun (835–884) hervor, der sich von einem *Wāli* (Gouverneur) zu einem unabhängigen *Amīr* (Fürst) emanzipieren konnte. Er pflegte ein gutes Verhältnis zur nicht-muslimischen Bevölkerung (erst im 13./14. Jahrhundert entstand eine muslimische Mehrheit), was womöglich auf die besondere religiöse Bedeutung, die er Jerusalem beimaß, zurückzuführen war.<sup>13</sup> Zwar währte die Herrschaft der durch ihn begründeten Tulunidendynastie nicht lange, denn bereits kurz nach seinem Tod gelang es den Abbasiden die Kontrolle über das Land zurückzuerlangen, doch konnten diese ihre zentralistische Kontrolle über ihr Imperium nicht mehr lange aufrechterhalten. Von ihrem zu Beginn des 10. Jahrhunderts ausgerufenen Kalifat im heutigen Tunesien aus versuchte die Dynastie der Fatimiden dreimal vergeblich Ägypten zu erobern, aber 968 gelang es ihnen schließlich, dass zu dieser Zeit von inneren Unruhen, Dürre und Hungersnot gezeichnete Land einzunehmen. Von nun an herrschten die Ismailiten (7-er Schiiten) über über das Land am Nil.<sup>14</sup>

Die neuen Herrscher setzten die Politik der relativen Toleranz gegenüber den Buchreligionen (*al kitāb*) fort und vermieden offene Bekehrungsversuche sowohl gegenüber Nicht-Muslimen als auch den Sunnitn. Allerdings unterschieden sie nun zwischen der Rolle des politischen (*Halifa*) und des religiösen Oberhaupts (*Imām*) und folgerichtig zwischen *muslimūn*, als weltlichen Untertanen, und *mu'minūn*, als den ‚wahren‘ Gläubigen.<sup>15</sup> Diese Unterscheidung zwischen weltlicher und religiöser Instanz einerseits und die zunehmende Aufspaltung der *umma al-islāmiya* andererseits führte zur Ausbildung einer institutionalisierten Interessenvertretung nicht-muslimischer religiöser Minderheiten und der verstärkten Einbindung ihrer

---

<sup>12</sup> Vgl. Winter, Michael: Egyptian Society under Ottoman Rule 1517–1798. London 1992. S. 223f.

<sup>13</sup> Vgl. Pink, Geschichte Ägyptens, S. 37–46.

<sup>14</sup> Zu diesem Abschnitt der ägyptischen Geschichte grundlegend Halm, Heinz: Kalifen und Assassinen: Ägypten und der Vordere Orient zur Zeit der ersten Kreuzzüge. München 2018.

<sup>15</sup> Vgl. Pink, Geschichte Ägyptens, S. 58.

Anhänger in die staatliche Verwaltung. Für die Juden bildete sich in dieser Zeit das Amt des *Ra'īs al Yahūd* (Oberhaupt der Juden) aus.<sup>16</sup> Eine bemerkenswerte Quelle für jüdisches Leben zur Zeit der Fatimiden, die eine Art ‚Bestandsaufnahme‘ der Gemeinden im Lande zu leisten versucht, ist das „Buch der Reisen“ (*sefer massa'ôt*) des Benjamin von Tudela, der von Nordspanien aus über das Languedoc, die Provence, Italien, Byzanz, Syrien und Palästina das Zweistromland sowie Nordostafrika bereiste und über Sizilien zurück nach Spanien gelangte.<sup>17</sup>

Die Herrschaft der Fatimiden über Ägypten wurde – durch einen kurdischen Offizier im Dienste der Herrscher von Damaskus und des letzten Fatimiden, Salāh ad Din beendet, der einen Wechsel an der Spitze des Reiches zurück zum sunnitischen Islam als vorherrschender Religion einleitete und erst als *Wazīr* dann als *Sultān* das Land regierte. Um sich selbst als ‚rechtgläubiger‘ und somit ‚rechtgeleiteter‘ Herrscher zu legitimieren, beseitigte er ‚unislamische‘ Steuern und Zölle (*mukūs*), sicherte sich aber pragmatisch die Finanzierung seiner großen Militärausgaben durch die konsequente Eintreibung der Almosensteuer (*zakāt*). Da diese nur für religiöse und wohltätige Zwecke verwandt werden durfte, definierte Saladin seine militärischen Unternehmungen als *dschihād*. Ähnlich pragmatisch ging er beim Ausbau der Handelsrouten vor, weshalb er italienischen Hafenstädten die Einrichtung von Handelsniederlassungen in Ägypten erlaubte. Die von ihm begründete Dynastie der Ayyubiden stützte ihre Macht jedoch im Wesentlichen auf Söldner bzw. die Vergabe von Militärlehen (*iqtā'*). Die frei geborenen kurdischen Söldner wurden jedoch bald durch zahlreiche Kontingente von Militärsklaven verstärkt. Diese *Mamlūken* waren aus christlichen Ländern entführt und dann zur Konversion zum Islam und zum Militärdienst gezwungen worden.<sup>18</sup> Dennoch gewannen sie zunehmenden Einfluss auf die politische Entwicklung im Land und entwickelten sich bald zu ‚Königsmachern‘. Doch erst 1250 ermordeten sie den letzten Ayyubidenherrscher, um selbst die Macht im Land zu übernehmen. Einer der Gründe, weshalb sie so lange gewartet hatten, lag wohl in dem eigentümlichen Selbstverständnis dieser Kriegerkaste: Nur ein als Kind gefangener Militärsklave,

---

<sup>16</sup> Dazu ausführlich: Cohen, Mark R.: Jewish Self-Government in Medieval Egypt. The Origins of the Office of the Head of the Jews, Ca. 1065–1126. Princeton 2014; und zur historischen Einbettung: Frenkel, Miriam (Hrsg.): The Jews in Medieval Egypt. Boston 2021.

<sup>17</sup> Einen Überblick über den Stand der Forschung hierzu bietet: Gertzen, Thomas L.: Das Buch der Reisen des Benjamin aus Tudela und seine Beschreibung Nordostafrikas und Ägyptens um das Jahr 1171. Ein Beitrag zur Geschichte der frühen Ägyptenkunde. In: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo 74 (2018). S. 43–58; s. a. Starkey, Paul: Rabbi Benjamin of Tudela: A 12<sup>th</sup>-Century Traveller to the Middle East. In: Journeys Erased by Time. The Rediscovered Footprints of Travellers in Egypt and the Near East. Hrsg. von Neil Cooke. Oxford 2019. S. 1–16.

<sup>18</sup> Pink, Geschichte Ägyptens, S. 79–82.

der zum Islam übergetreten war und anschließend freigelassen wurde, galt als Mamluk – der Status konnte also nicht vererbt werden, was eine Dynastienbildung erschwerte. Durch ihre militärischen Erfolge, insbesondere während des sogenannten Mongolensturms, konnten sie sich aber behaupten und ihre Herrschaft konsolidieren. Die Flucht von Angehörigen der Abbasidenfamilie aus Bagdad nach Ägypten ermöglichte es den Mamluken sogar das Kalifat nach Kairo zu verlegen, wobei der Kalif allerdings seine politischen Machtbefugnisse verlor.<sup>19</sup>

Die nach 1347 Ägypten immer wieder heimsuchenden Pestepidemien ebenso wie die Angriffe von Kreuzfahrern, Mongolen und arabischen Nomaden setzten das Land unter Druck und führten zu einem wirtschaftlichen Niedergang, wobei die stetig steigende Steuerlast zu gesellschaftlichen Spannungen beitrug. Diese entluden sich zunehmend in Ausschreitungen gegen religiöse Minderheiten, der Zerstörung von Kirchen und Synagogen und dem – nie konsequent durchgehaltenen – Verbot der Vergabe von Staatsämtern an Nicht-Muslime. Dabei darf nicht übersehen werden, dass 1365 ein Kreuzfahrerheer den Hafen von Alexandria zerstörte und, vor Anrücken des mamlukischen Entsatzheeres, koptische Kirchen zerstört und die einheimischen Christen getötet oder in die Sklaverei verschleppt hatte. Damit war Alexandria auch als geistig-kulturelles Zentrum des Landes vernichtet.<sup>20</sup> Die Mamluken setzten daher auf die Unterstützung einer dezidiert sunnitischen Gelehrsamkeit und förderten die Errichtung zahlreicher *madāris* (Stätten des Studiums, Sg. *madrasa*). Dabei richtete sich die sich dort ausbildende islamische Orthodoxie primär gegen alternative muslimische religiöse Strömungen, die der Staatsmacht ein Dorn im Auge waren. Dies verhinderte, trotz Hinrichtungen von ‚Ketzern‘, jedoch nicht die Ausbreitung des asketischen Sufismus, der von den Mamluken ebenso gefördert wurde, sodass sich die strengen Rechtsgelehrten bald schon mit den sufistischen Mystikern arrangierten. Das Verhältnis der Vertreter dieser Strömungen des Islam zu den nicht-islamischen religiösen Minderheiten war komplex und reichte von Gewaltausbrüchen bis hin zum Ausdruck des Respekts und der Toleranz.<sup>21</sup> Unter dem (Ein-)Druck der zunehmenden (sunnitischen) Islamisierung des Landes wich die koptische Minderheit, die zuvor schon vor allem in ländlichen Gebieten vertreten war, nach Oberägypten aus, konnte sich dort jedoch halten, während die jüdische Minderheit in den Städten verblieben ist. Religiöse Gegensätze manifestierten sich nunmehr auch in einem ausgeprägten Stadt-Land-/

---

<sup>19</sup> Pink, Geschichte Ägyptens, S. 94–98.

<sup>20</sup> Pink, Geschichte Ägyptens, S. 103f.

<sup>21</sup> Eine bemerkenswerte Quellenstudie hierzu bietet: Cecere, Guiseppe: The Shaykh and the Others. Sufi Perspectives on Jews and Christians in Late Ayyubid and Early Mamluk Egypt. In: Entangled Religions. Interdisciplinary Journal for the Study of Religious Contact and Transfer 6 (2018). S. 32–94.

Zentrum-Peripherie-Konflikt.<sup>22</sup> Der effektive Machtbereich der mamlukischen Herrscher verkleinerte sich zusehends, während die ab 1483 einsetzenden militärischen Konflikte mit den Osmanen das Reich unter Druck setzten.<sup>23</sup>

## Ein ‚Goldenes Zeitalter‘ (1517–1735) für die Juden Ägyptens?

Mit der 1517 erfolgten Eroberung Kairos durch die Osmanen und der noch im selben Jahr erfolgten Hinrichtung des letzten Mamluken-Sultans begann für Ägypten der Weg in die Neuzeit.<sup>24</sup> Für die Juden im Land des Nils verbesserte sich die Lage, erhielten sie doch nun die gleichen Rechte wie die Juden in den übrigen Teilen des Osmanischen Reiches.<sup>25</sup> Der britische Ägyptenreisende Edward William Lane kam später sogar zu dem bemerkenswerten Schluss: „The Jews [...] not only enjoy religious toleration, but are under a less oppressive government in Egypt than in any other country in the Turkish empire.“<sup>26</sup> Die Sicht der osmanischen Elite auf die Juden Ägyptens zur Mitte des 17. Jahrhunderts scheint eine besonders positive gewesen zu sein. So wird der osmanische Schriftsteller Evliyâ Çelebi mit der Stellungnahme zitiert: „The Jews are usually wicked devils, but in Egypt they are honest.“<sup>27</sup> Dabei gilt es allerdings solche punktuellen und subjektiven Einschätzungen vor dem Hintergrund einer historischen Entwicklung einzuordnen. Hierzu sollen zunächst zwei Ereignisse genauer betrachtet werden.

Die Entwicklungen unmittelbar vor dem Einmarsch der Osmanen behandelt eine historische Darstellung von Rabbi Eliyahu Capsali, der eine Geschichte des Osmanischen Reiches, „*Seder Eliyahu Zuta*“, geschrieben hat.<sup>28</sup> Diese 1523 von ihm auf Kreta verfasste Geschichte basiert hauptsächlich auf jüdischen Quellen und

---

22 Pink, Geschichte Ägyptens, S. 109–111.

23 Dazu Muslu, Cihan Y.: The Ottomans and the Mamluks. Imperial Diplomacy and Warfare in the Islamic World (Library of Ottoman Studies, 36). New York 2014.

24 Vgl. Hanna, Nelly: Ottoman Egypt and the Emergence of the Modern World: 1500–1800. Cairo 2014.

25 Dazu Shaw, Stanford J.: The Jews of the Ottoman Empire and the Turkish Republic. London 1991. S. 37–107.

26 Lane, Edward W.: An Account of the Manners and of the Customs of the Modern Egyptians. The Definitive 1860 Edition. Introduced by Jason Thompson. Cairo 2003. S. 553.

27 Zitiert nach: Winter, Egyptian Society, S. 204; zu Çelebi und seinen Einschätzungen über die Juden: Nizri, Michael: Reflection on the Traits and Images Associated with Jews in 17<sup>th</sup> Century Ottoman Sources. In: Hamsa: Journal of Judaic and Islamic Studies 4 (2017/18). S. 88–104.

28 Shmuelovitz, Aryeh: Capsali as a Source for Ottoman History, 1450–1523. In: International Journal of Middle East Studies 9 (1978). S. 339–344.

womöglich Zeitzeugenberichten. Darin wird nur wenig auf die einzelnen Gemeinden in Ägypten und anderen Teilen des Reiches eingegangen. Zu der in Kairo bietet Capsali allerdings ausführliche Information. So beschreibt er, dass sich die Juden, noch während sich Tūmānbāy, der letzte Mamlukenherrscher, vor den Stadttoren zur Entscheidungsschlacht rüstete, in ihrem Viertel, dem *Harat al Yahūd*,<sup>29</sup> verbarrikadiert hätten. Diese Vorsichtsmaßnahme schien nicht unbegründet, denn laut Capsali hatte es zuvor Drohungen gegen die Juden gegeben, die in Verdacht geraten waren, sich über die vorausgegangenen Niederlagen der Mamluken gefreut zu haben und sogar mit den Osmanen in Verbindung zu stehen. Ein Angriff des aufgebrachten Kairener Mobs konnte jedoch von den jüdischen Verteidigern abgewehrt werden. Tatsächlich soll ein reicher Samaritaner mit Namen Sedaqa dem Sultan 50.000 Goldstücke geboten haben, um gegen die Juden in Kairo vorgehen zu dürfen.<sup>30</sup> Zwar stimmte der Sultan zu, bestand aber darauf, dass Sedaqa bis nach dem Sieg der Mamluken warten sollte. Über das weitere Schicksal der Gemeinde in Kairo schweigt Capsali sich aus. So erwähnt er etwa keine Plünderung des jüdischen Viertels durch die einrückenden osmanischen Truppen. Dies könnte einer Rücksichtnahme auf seine Landesherren geschuldet sein, allerdings auch darauf hin deuten, dass sich die Gemeinde zuvor tatsächlich schon in Kontakt mit den Osmanen befunden hätte, wovon einige venezianische Dokumente berichteten. Seine Schilderung, dass die Juden Kairos sich sogar mit Feuerwaffen ausgestattet hätten, lässt einen entsprechenden Technologietransfer durch spanische Juden vermuten, da die im Land herrschenden Mamluken dieser Waffengattung eher ablehnend gegenübergestanden sind.<sup>31</sup> Der Umstand, dass das jüdische Viertel über eigene Tore verfügte und die Bewohner offenkundig darin geübt waren, ihre Verteidigung schnell selbst zu organisieren, wirft ein bezeichnendes Licht auf die Lebensbe-

---

<sup>29</sup> Vgl. Landau, Jacob M.: The Decline of the Jewish Community in Eighteenth-Century Cairo: A New Interpretation in the Light of Two Iberian Chronicles. In: The Jews of Egypt. A Mediterranean Society in Modern Times. Hrsg. von Shimon Shamir. London 1987. S. 23, der das jüdische Viertel in der Nähe der Zitadelle verortet; Winter, Egyptian Society, S. 216 betont die Nähe zum Goldschmiedeviertel und gibt seine Ausdehnung mit einer Fläche von sechs Hektar an.

<sup>30</sup> Shmuelitz, Aryeh: The Jews in Cairo at the Time of the Ottoman Conquest. The Account of Capsali. In: The Jews of Egypt. A Mediterranean Society in Modern Times. S. 3–5. Die Samaritaner oder Šamerim (Bewahrer des Gesetzes), die für sich beanspruchen, die einzige authentische Version des Pentateuchs zu besitzen, wären damit ein Beispiel für die Antagonismen zwischen jüdischen oder dem Judentum verbundenen Religionsgemeinschaften, die in Ägypten immer wieder eine Rolle gespielt haben. Vgl. zu deren komplexer Geschichte und der Problematik des Begriffs: Böhm, Martina: Samaritaner. In: WiBiLex. Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet. <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/25967/> (21.04.2021).

<sup>31</sup> Vgl. Shmuelitz, The Jews in Cairo, S. 7.

dingungen und die Sicherheitslage. Daran änderte sich unter osmanischer Herrschaft grundsätzlich nichts.

Zwei portugiesische Chroniken aus der Mitte des 18. Jahrhunderts bieten einen weiteren Einblick in die Lebensverhältnisse der Kairener jüdischen Gemeinde und berichten von einem Aufruhr im Jahre 1735.<sup>32</sup> Aus diesen Schilderungen geht zunächst hervor, dass das jüdische Viertel eines der, vielleicht sogar das wohlhabendste in Kairo gewesen sei.<sup>33</sup> Im Zuge des Aufstandes, der sich an der Forderung des osmanischen Gouverneurs an die Juden zur Zahlung eines (außerordentlichen) Tributs entzündet hatte, sollen 48.000 Menschen ums Leben gekommen sein, u. a. durch die Explosion eines Schießpulver-Vorrats im Viertel, aber auch durch die anschließend erfolgte Folterung und Ermordung der überlebenden Juden. Diese Zahl darf als übertrieben eingeschätzt werden, allerdings bot sie dem israelischen Orientalisten Jacob Landau die Gelegenheit, einige Berechnungen über die Größe der Gemeinde anzustellen. Ausgehend von einer Gesamteinwohnerzahl von 300.000 hat er die Anzahl der Juden mit 10.000 angesetzt, wobei nach früheren Angaben auch nur 7.000 bis 8.000 möglich erscheinen. Noch Jahrzehnte nach dem Aufstand wurde die Zahl der Juden in Kairo mit lediglich 2.000 bis 3.000 angesetzt.<sup>34</sup> Dies verdeutlicht zum einen den Niedergang, den die Gemeinde durch den niedergeschlagenen Aufstand erlitten hat, zeigt andererseits aber auch, dass sie zuvor eine beachtlich große Minderheit in der Stadt bildete. Mit dieser vermeintlichen ‚Blütephase‘ jüdischen Lebens in Ägypten zwischen der Eroberung Kairos im Jahr 1517 und dem Aufstand von 1735 ist der Betrachtungszeitraum, der im Folgenden näher untersucht werden soll, bestimmt.

An ihrem Status als *Dhimmis* änderte die osmanische Machtübernahme in Ägypten für die Juden zunächst nichts. Nach der Eroberung Kairos wurden sie Opfer der bereits fest etablierten Deportation (*sürgün*) von Teilen der Einwohnerschaft nach Istanbul. In diesem Zusammenhang hat Michael Winter darauf hingewiesen, dass die Juden dabei allerdings weniger als eine Religionsgemeinschaft, sondern vielmehr als Vertreter bestimmter Berufsgruppen erfasst und aufgrund ihrer Kompetenzen von den Osmanen zur Deportation ausgewählt worden sind. Dies fand seinen Ausdruck in der Tatsache, dass zum Ende des 16. Jahrhunderts die Juden in Ägypten wieder eine zentrale Rolle in der Finanzverwaltung der Provinz spielten und hochrangige öffentliche Ämter bekleiden konnten (Abb. 1).<sup>35</sup> Das Oberhaupt bzw. der Gemeindevorsteher (*Na'gid*) in Ägypten wurde nun aber aus

---

<sup>32</sup> Ausführlich dazu Landau, The Decline of the Jewish Community, S. 15–29.

<sup>33</sup> Zur Einordnung: Schroeter, Daniel J.: Jewish Quarters in the Arab-Islamic Cities of the Ottoman Empire. In: The Jews of the Ottoman Empire. Hrsg. von Avigdor Levy. Princetom 1994. S. 287–300.

<sup>34</sup> Vgl. Landau, The Decline, S. 26–27.

<sup>35</sup> Winter, Egyptian Society, S. 200.



Abb. 1: Stadtansicht von Kairo zum Ende des 16. Jahrhunderts. Mit freundlicher Genehmigung der Universitätsbibliothek Heidelberg.

Istanbul entsandt.<sup>36</sup> Inwieweit die gesetzlich klar gezogenen Grenzen und Ordnungen für die unterschiedlichen Religionsgemeinschaften sich im Alltag manifestierten oder eher verschwommen, ist nicht eindeutig zu beurteilen.<sup>37</sup> Obwohl die Juden nach wie vor eine besondere Bedeutung für den nun wieder erblühenden Fernhandel hatten, war die überwältigende Mehrheit im Bereich des Finanzwesens tätig. Die Kollektivbezeichnung für die Geldwechsler, Goldschmiede, Steuereintreiber und Banker lautete *Sarräf*.<sup>38</sup> In diesen Berufen gab es aber ebenso erfolgreiche Vertreter der armenischen und koptischen Gemeinschaften. Später – im 18. Jahrhundert – sollte die Einwanderung syrischer Katholiken sogar zu einer Verdrängung der Juden aus dem Finanzwesen führen. Vor diesem Hintergrund blieben Konflikte unter den religiösen Minderheiten nicht aus.<sup>39</sup>

Andererseits ermöglichte dieses Betätigungsgebiet eine ungewöhnliche Symbiose zwischen jüdischen Vermögensverwaltern und den Janitscharen, die auf ihre Kenntnisse angewiesen waren und den Eingang zum Kairener Judenviertel dauernd bewachten. Dies konnte allerdings dazu führen, dass gegen die Juden vorgegangen wurde, um jenen Einhalt zu gebieten, und verhinderte auch nicht, dass sie sich ihrerseits gegen die Juden wandten.<sup>40</sup>

So dekretierte der *Ağā* der Jantscharen im Jahr 1723, dass es *Dhimmis* nicht länger erlaubt sei, ein *Hammām* aufzusuchen, wenn sie keine Halskette mit einer Glocke daran trügen. Der Ausdruck *çifit* bezeichnete einen verschlagenen, habgierigen, hinterlistigen Menschen und spiegelt damit durchaus die stereotypen Vorstellungswelten der zeitgleichen westlichen Judenfeindschaft wider. Auch bestanden Kleidervorschriften, die sie für ihre Umgebung erkennbar werden lassen sollten. Allerdings wurden diese so häufig geändert bzw. neu formuliert, dass man davon ausgehen muss, dass sie im Alltag nicht immer konsequent durchgesetzt worden sind (Abb. 2 und 3). Einem Dekret aus dem Jahr 1580 zufolge, mussten Juden rote konisch zulaufende Hüte tragen, wodurch die bisher geforderten gelben Turbane abgelöst wurden. Bereits in den 1590er Jahren änderte sich die Farbe der

---

<sup>36</sup> Vgl. Museum of the Jewish People: The Jewish Community of Cairo. <https://www.anumuseum.org.il/jewish-community-cairo/> (22.04.2021) u. Goitein, S. D.: The Title and Office of the Nagid a Re-Examination. In: The Jewish Quarterly Review 53,2 (1962). S. 93–119, der die zuvor geübte Praxis beschreibt.

<sup>37</sup> Vgl. Krämer, Gudrun: Der Vordere Orient und Nordafrika ab 1500 (Neue Fischer Weltgeschichte, 9). Frankfurt a.M. 2016. S. 208.

<sup>38</sup> Dazu: Winter, Egyptian Society, S. 203–205.

<sup>39</sup> Vgl. Winter, Egyptian Society, S. 221f.

<sup>40</sup> Winter, Egyptian Society, S. 204.



**Abb. 2:** Kolorierter Holzstich mit der Darstellung eines jüdischen Mannes aus dem Osmanischen Reich zum Ende des 18. Jahrhunderts. Mit freundlicher Genehmigung von Alamy.

vorgeschriebenen Kopfbedeckung dann erneut, diesmal zu Schwarz. 1726 waren es blaue Hüte, wobei wohl noch blaue Schuhe hinzukamen.<sup>41</sup>

Aufgrund ihrer Kompetenzen im Bereich des Finanzwesens, ihrer Sprachgewandtheit und Außenhandelskontakte waren viele Juden in der Finanzverwaltung

---

<sup>41</sup> Zu den verschiedenen diskriminierenden Maßnahmen: Winter, Egyptian Society, S. 204, S. 212f.

bzw. als Steuerpächter (*ilitizam*) tätig. Obwohl sie als Zöllner vor allem in Hafenstädten arbeiteten und zumindest seltener mit der Steuereintreibung auf dem Land befasst waren, regte sich häufiger Unmut gegen sie. Während die muslimische Bevölkerung in ihnen sowohl Vertreter der Obrigkeit erkannten als auch ‚Ungläubige‘, die dennoch hohe Staatsämter bekleiden durften, fühlten sich die christlichen und muslimischen Seeleute vornehmlich bei ihren Geschäften behindert.<sup>42</sup>

Dabei wurden die *Dhimmis* in drei verschiedene Steuergruppen eingeteilt, die sich vereinfacht als die ‚Wohlhabenden‘, die ‚Armen‘ und die ‚Mittelschicht‘ wiedergeben lassen. Sie mussten die *ğizya* oder *jawali* (= Kopfsteuer) entrichten, wobei der letztgenannte Begriff in Ägypten verbreiteter gewesen ist. Offensichtlich versuchten einige von ihnen, sich dieser besonderen Steuerlast zu entziehen. Sichere Aussagen über die Anzahl der jüdischen Vertreter in den einzelnen Steuerklassen sind aus diesem Grund schwer zu treffen.

Der Kontakt zu den Europäern eröffnete die Möglichkeit an deren Handelsprivilegien teilhaben zu können. Durch eine begrenzte Anzahl von Schutzbriefen (*berāt*) konnten die Konsuln ihren einheimischen Mitarbeitern Zollvergünstigungen und einen gewissen konsularischen Schutz verschaffen, wenngleich beides nicht immer durchsetzbar war.<sup>43</sup>

Ein immer wieder aufkommender Streitpunkt war die Frage, ob Juden Sklaven, insbesondere muslimische Sklaven, besitzen dürfen, was darauf hindeutet, dass zumindest einige von ihnen zu den wohlhabenderen Schichten zählen.<sup>44</sup> Tatsächlich scheinen die Juden in ihrem Kairener Wohnviertel ganz bewusst auf Understatement gesetzt zu haben. Allen Beschreibungen des Viertels gemein ist die Schilderung der sehr engen Gassen und der eher bescheiden wirkenden Fassaden. Dahinter verbargen sich dann mitunter reicher ausgestattete Wohnungen. Diese Art von Bescheidenheit wurde auch von anderen Bevölkerungsgruppen praktiziert, war aber unter den Juden womöglich besonders stark ausgeprägt.<sup>45</sup>

Zwar lebte die überwiegende Mehrheit in Kairo, allerdings gab es noch in weiteren Städten größere Gemeinden, so u. a. in Rosetta, Damietta und Tanta sowie in Alexandria. Seit dem Niedergang der letztgenannten Stadt durch die Kreuzzüge und dem Rückgang des Fernhandels unter den Mamluken hatte die jüdische Gemeinde dort an Bedeutung eingebüßt, galt aber immer noch als die zweitgrößte. Allerdings wurden die alexandrinischen Juden von der Staatsmacht, gelegentlichen Piratenüberfällen und den durchziehenden nordafrikanischen Mekkapilgern stark

---

<sup>42</sup> Vgl. Winter, Egyptian Society, S. 206.

<sup>43</sup> Vgl. Livingston, John W.: ‘Ali Bey Al-Kabīr and the Jews. In: Middle Eastern Studies 7,2 (1971). S. 221–228, hier S. 222.

<sup>44</sup> Dazu Winter, Egyptian Society, S. 210 f.

<sup>45</sup> Winter, Egyptian Society, S. 216.



**Abb. 3:** Karte des Osmanischen Reiches zum Ende des 16. Jahrhunderts. Aus: Ortellius, Abraham. *Theatrum Orbis Terrarum*. Antwerpen 1570. S. 88. Mit freundlicher Genehmigung der Nationalbibliothek der Niederlande in Den Haag.

bedrängt.<sup>46</sup> Zeitweilig konnten jüdische Händler als Mittelsmänner für die venezianischen Handelsniederlassungen in Alexandria den Warenverkehr nach Kairo abwickeln und dabei 15–20 % Profit einstreichen. Um das zu verhindern, gewährte die Regierung den Venezianern bald schon die Erlaubnis, selbst nach Kairo zu reisen.<sup>47</sup>

Die hier gebotene Schilderung der Lebensverhältnisse der Juden in Ägypten unter osmanischer Herrschaft bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts wirkt auf den ersten Blick ernüchternd. Zahlreiche Einschränkungen und diskriminierende Bestimmungen lasteten auf den jüdischen Gemeinden, die sich weiterhin vor allem im urbanen Raum befanden, dort jedoch der Kontrolle und dem Misstrauen ihrer muslimischen Oberherren ausgeliefert waren. Die Arbeit im Finanzwesen erlaubte es einigen von ihnen zwar zu Wohlstand zu gelangen, doch mussten sie aufpassen, dadurch nicht den Neid ihrer Umgebung zu erwecken. Die Tätigkeit als Steuerpächter oder Zöllner belastete ebenfalls ihr Ansehen bei den übrigen Bevölkerungsgruppen. Ihre besonderen Fähigkeiten auf diesem Gebiet ließen sie für die Administration der Provinz und die privaten Vermögeninteressen hochrangiger osmanischer Beamter und Militärs lange Zeit unentbehrlich erscheinen. Die Tätigkeit sowohl im Zollwesen als auch im Handel eröffnete ihnen darüber hinaus noch den Kontakt zu jenen europäischen Handelsniederlassungen, die schon zu Zeiten der Mamluken in Ägypten etabliert worden waren, wovon im nachfolgenden Abschnitt noch ausführlicher die Rede sein soll.<sup>48</sup>

So ist die Auffassung des 16. und 17. Jahrhunderts als ‚Goldenes Zeitalter‘ der Juden in Ägypten differenziert zu sehen. Verglichen mit dem 18. Jahrhundert und den Verhältnissen in anderen Provinzen des Osmanischen Reiches konnte jüdisches Leben in dieser Zeit an den Ufern des Nil durchaus erblühen und länger von vergleichsweise günstigen Rahmenbedingungen profitieren.<sup>49</sup>

## Eine venezianisch-jüdische Symbiose?

Wie schon in dem vorangegangenen Abschnitt angeklungen ist, bestand zwischen den Juden und den Vertretern der *Serenissima* in Ägypten eine enge Verbindung,

---

<sup>46</sup> Winter, Egyptian Society, S. 218–220.

<sup>47</sup> Dazu Pedani, Maria P.: Venetian Consuls in Egypt and Syria in the Ottoman Age. In: Mediterranean World 18 (2006). S. 7–21, hier S. 13f.

<sup>48</sup> S. Winter, Michael: Egyptian Jewry during the Ottoman Period as a Background to Modern Times. In: The Jews of Egypt. A Mediterranean Society in Modern Times. Hrsg. von Shimon Shamir. London 1987. S. 9–14, hier S. 10.

<sup>49</sup> Vgl. zu den reichsweiten Entwicklungen: Shaw, The Jews of the Ottoman Empire, S. 109–146.

die ihren Niederschlag in den zur Verfügung stehenden Quellen gefunden hat. Aus diesen wird unter anderem die ebenso außergewöhnliche, in Teilen durchaus repräsentative Lebensgeschichte des Juden Abraham de Castro ersichtlich, welcher, wahrscheinlich in Spanien geboren,<sup>50</sup> 1492 nach Ägypten gekommen ist und dort von Sultan Selim I. als *mu'allim dār al-darb* (= Vorsteher der Münze) eingesetzt wurde. Wenige Jahre nach der Thronbesteigung Suleimans des Prächtigen, wurde 1523 Ahmed Pascha zum Gouverneur von Ägypten eingesetzt, der allerdings auf den höheren Posten eines Großwesirs gehofft hatte und sich deshalb zum unabhängigen Sultan erklären wollte.<sup>51</sup> Dies sollte durch die Prägung eigener Münzen, die seinen Namen trugen, verkündet werden. Der Vorsteher der Münze entfloh heimlich nach Istanbul, um den Sultan über den geplanten Verrat zu informieren. Suleiman überhäufte den ‚Whistleblower‘ mit Geschenken. Als Ahmed Pascha davon erfuhr, drohte er seinerseits alle Juden in Kairo zu ermorden, kam jedoch nicht mehr dazu das geplante Pogrom anzutreten, da er zuvor nur knapp einem Anschlag entrann und schließlich geköpft wurde. Die Juden Ägyptens erinnerten an das Ereignis fortan als das „Kairo Purim“.

Diese Schilderungen – basierend auf arabischen, hebräischen und osmanischen Quellen – lassen Castro zwar eindeutig als einflussreiche und vermögende Persönlichkeit erscheinen, verdeutlichen aber die Probleme im Umgang mit bzw. bei der Bestimmung von religiösen Identitäten. Benjamin Arbel ist es durch die Auswertung europäischer Quellen inzwischen gelungen, zumindest einige der bestehenden Fragen zur Person und zum Leben Castros zu klären.

Das privilegierte, komplexe und immer wieder von gewalttätigen Auseinandersetzungen geprägte Verhältnis der Venezianer zu den Osmanen basierte auf vorrangig wirtschaftlichen und strategischen Interessen, wobei die Vertreter der lateinischen Christenheit wenig Berührungsängste mit denen des sunnitischen Islam an den Tag gelegt haben (Abb. 4). Neben der ständigen Vertretung der Venezianer in Istanbul (*Bailo*) unterhielten sie konsularische Repräsentanz in den Handelszentren des Osmanischen Reiches, u.a. in Alexandria. Angesichts des spannungsgeladenen Verhältnisses kann es nicht verwundern, dass neben den Konsuln und Botschaftern jeder Händler und Schiffskapitän an die Regierung der Republik Bericht erstattete.

Einem solchen Bericht des Handelsflottenkommandanten Giovanni Alvise Beppo verdanken wir eine Darstellung zur Person Abraham de Castros, die 1530 erstellt und 1531 als Teil eines Berichts eingereicht wurde:

---

<sup>50</sup> Vgl. Keyserling, Meyer: Castro, de, family, in: Jewish Encyclopedia. 1906. S. 608 f. <https://www.jewishencyclopedia.com/articles/4132-castro-de-family> (30.04.2021).

<sup>51</sup> Winter, Egyptian Society, S. 14f.



**Abb. 4:** Darstellung der Entwendung der sterblichen Überreste des Heiligen Markus durch die Venezianer aus Alexandria in einer Lünette auf der Fassade der St. Markus-Kathedrale in Venedig, um 1660. Mit freundlicher Genehmigung von Alamy.

There is in Alexandria a Jew by name of Abraham Castro, a mu'allim. He is a deadly enemy of our nation, and I have been told that he has been contracted to collect all the customs duty at Alexandria on behalf of the Sultan, [...]. As soon as the galleys arrive, the said Jew, seeing that the quantity of spices is small, meaning that he would have but little profit, intercedes with the Pascha [governor], with the aid of lavish payment, for the latter to ban all such trade and prevent the export of what little spices there be while the galleys are in harbour. This is what happened this year – he troubled them greatly, which caused great loss to the Sultan and brought ruin to the galleys. His Highness [the Doge] will be sure to know what steps to take.<sup>52</sup>

Tatsächlich sind die Galeeren, deren Handelsfahrten als privatwirtschaftliche Unternehmen organisiert waren, ohne Gewürze, dafür mit Verlust nach Venedig zurückgekehrt. Im darauffolgenden Jahr 1532 beklagte sich Nadalin Contarini, der venezianische Konsul in Alexandria, über Castro und berichtete, dass sich bereits alle europäischen Konsuln – allerdings vergeblich – beim Sultan über diesen beschwert hätten. Aus demselben Jahr stammt der Bericht eines weiteren Flottenkommandanten, Hieronimo Contarini, der schilderte, dass Castro venezianische Seeleute und sogar den Konsul Polo Bembo vom Gouverneur habe vorladen lassen und dies z.T. durch Bestechung erreicht habe. Der Umstand, dass Castro hierbei im

---

52 Zitiert nach Arbel, Trading Nations, S. 36, der italienische Originaltext im Appendix, S. 196 f.

Interesse eines anderen „Juden“ gehandelt habe, deutet darauf hin, dass dieser womöglich berechtigte Forderungen gegen die Venezianer vorzubringen hatte, was in dem Bericht allerdings nicht näher ausgeführt ist.<sup>53</sup> Die juristischen und fiskalischen Auseinandersetzungen zwischen der Republik und Castro sind in der Folgezeit immer weiter eskaliert. Dabei waren solche Konflikte keine Einzelfälle und venezianische Kaufleute haben ähnliche Erfahrungen mit jüdischen Zollbeamten in anderen Handelshäfen der Levante gemacht.<sup>54</sup> Diese Konflikte drehten sich jedoch ausschließlich um finanzielle bzw. handelspolitische Interessen und so versuchten die Venezianer zwar bei der Hohen Pforte die Abberufung Castros zu erreichen, wobei die italienischen Diplomaten jedoch einen anderen Juden (allerdings aus Istanbul) als Ersatz vorgeschlagen haben.<sup>55</sup> Castro reagierte auf die für ihn bedrohliche Situation, indem er zunächst 1533, beladen mit wertvollen Geschenken, von Alexandria nach Istanbul reiste und ab diesem Zeitpunkt, vom Sultan in seinen Ämtern noch einmal bestätigt, jeden Konflikt mit den Venezianern vermieden zu haben scheint. Nach dem Venezianisch-Osmanischen Krieg von 1539 bis 1540/41 erreichten die Venezianer die Befreiung ihrer Kaufleute von einer Reihe von Abgaben, die ihnen zuvor in den Städten der Levante auferlegt worden waren. Abraham Castro wird danach nochmals in einem Brief des französischen Botschafters an seinen König erwähnt, aus dem hervorgeht, dass der Zollbeamte der Unterschlagung und des Diebstahls beschuldigt und inhaftiert worden sei. Möglicherweise ist es ihm unter den neuen zollpolitischen Rahmenbedingungen und seiner erzwungenen Zurückhaltung gegenüber den europäischen Kaufleuten einfach nicht mehr möglich gewesen, die geforderten Steuererträge zu liefern.

Aus den Erwähnungen in den diplomatischen Korrespondenzen des 16. Jahrhunderts geht eindeutig hervor, was für eine herausgehobene Stellung und welch weitreichenden Einfluss jüdische Zollbeamte in der Verwaltung des Osmanischen Reiches besessen haben. Sowohl für die Osmanen als auch für die europäischen Mächte, die mit ihnen Handel treiben wollten, waren diese Männer von entscheidender Bedeutung. Dabei scheint in den Dokumenten bestenfalls ein unterschwelliges Unbehagen gegenüber den Juden durch, denn letztlich schienen diese Funktionäre allen Beteiligten, wenn, dann nur durch einen anderen Juden ersetzt

---

<sup>53</sup> Vgl. Arbel, Trading Nations, S. 37f.

<sup>54</sup> Vgl. Arbel, Trading Nations, S. 41–45; wobei die Rekonstruktion der Verhältnisse durch den Umstand erschwert ist, dass die Quellen auch einen Zollbeamten aus Beirut gleichen Namens erwähnen, der aber wohl nicht mit dem ‚ägyptischen‘ Abraham Castro verwechselt werden darf.

<sup>55</sup> Diesen Umstand erhellt ein Schreiben des venezianischen Gesandten des Bailo in Istanbul vom 11. Februar 1533, in dem dieser ausführt: „I brought him [...] a Jew, the son of the elder of the Jews [...], who has here [in Istanbul] both mother and father, and he will accept this post.“ Zitiert nach Arbel, Trading Nations, S. 43.

bar. Die Schilderungen deuten aber auf die prekäre Stellung dieser Persönlichkeiten hin, die neben herausragender Finanzexpertise vor allem ein enormes Privatvermögen in ihre Tätigkeit mit einbringen mussten – vordergründig, um dem Sultan die geforderten Abgaben und Steuereinnahmen garantieren zu können, hintergründig, um zur Bestechung und Beschwichtigung der höchsten Amtsträger des Reiches in der Lage zu sein.<sup>56</sup> Auch wenn Benjamin Arbel zurecht darauf hingewiesen hat, dass die positive Darstellung Abraham Castros in den hebräischen Quellen sicher einen Topos darstellt, der nicht unbedingt als ein Spiegel der realen Verhältnisse missverstanden werden sollte,<sup>57</sup> geht aus den oben angeführten venezianischen Quellen klar hervor, dass sich dieser für die Interessen jüdischer Kaufleute gegenüber dem Gouverneur stark gemacht hat. Sehr wahrscheinlich hat er tatsächlich großzügige Stiftungen für die jüdische Gemeinde geleistet, nicht zuletzt, um sich dadurch einen gewissen gesellschaftlichen Rückhalt zu sichern.

Diese Verhältnisse dauerten praktisch das gesamte 17. Jahrhundert hindurch an und änderten sich auch nach dem Aufstand der Kairener Juden von 1735 nicht grundsätzlich. Erst als durch die Einwanderung syrischer Katholiken personelle Alternativen für die Besetzung der höchsten Ämter in der Finanzverwaltung Ägyptens vorhanden waren, verloren die Juden endgültig ihren politischen Einfluss in der Provinz. Wieder waren es die Ambitionen eines Gouverneurs, ‘Ali Bey Al Kabir, die den Juden zum Verhängnis werden sollten. Dieser war als Sklave eines jüdischen Zollbeamten nach Ägypten gelangt und dem Machthaber in Kairo zum Geschenk gemacht worden.<sup>58</sup> Es ist also immerhin möglich, dass ‘Ali Bey persönlichen Groll gegen die Juden hegte. Zur Finanzierung seiner militärischen Operationen in Oberägypten, dem *Hidschāz* und Syrien waren ihm praktisch alle Mittel recht, egal ob Mord, Erpressung, Beschlagnahme oder außerordentliche bzw. nicht-legale Besteuerung, wobei von diesen Maßnahmen weder die muslimischen Einwohner Ägyptens, die im Land lebenden religiösen Minderheiten noch die europäischen Kaufleute verschont blieben. Tatsächlich versuchten die venezianischen Konsuln sogar noch durch die ihnen gewährten Schutzbriebe (*berāt*) Juden und syrische Christen gleichermaßen vor dem Zugriff, zumindest aber der Gier des Gouverneurs zu bewahren – allerdings mit wenig Erfolg.<sup>59</sup>

Die Absetzbewegungen des Gouverneurs von der Zentralmacht in Istanbul waren keine neue Erscheinung in der ägyptisch-osmanischen Geschichte und ebenso wenig die damit einhergehende Ausbeutung der Bewohner des Landes. Dem Ratschlag eines syrischen Kaufmannes mit Namen Mikha'il Fakhr folgend, ent-

<sup>56</sup> Dazu Arbel, *Trading Nations*, S. 53, mit weiterführenden Literaturhinweisen.

<sup>57</sup> Vgl. Arbel, *Trading Nations*, S. 54.

<sup>58</sup> Winter, *Egyptian Society*, S. 209f.

<sup>59</sup> Livingston, ‘Ali Bey Al-Kabir, S. 221f.

schloss sich ‘Ali Bey jedoch dazu, die Juden gezielt aus der Finanzverwaltung seines Reiches zu entfernen – wohl auch, weil diese sich in der Vergangenheit gegenüber der Zentralmacht loyal verhalten hatten (Abb. 5).



**Abb. 5:** Durch den osmanischen Gouverneur ‘Ali Bey den Großen 1769 in Auftrag gegebene Silbermünzprägung, die zwar auf einer Seite den Namenszug (*Tughra*) Sultan Murads III. trägt, auf der anderen jedoch den Prägeort Ägypten sowie das Jahr 1183 nach islamischer Zeitrechnung angibt, anstatt, wie üblich, das Jahr des Herrschaftsantritts des Sultans. Aus: Lane-Poole, Stanley. A History of Egypt. Bd. 6: The Middle Ages. London 1901. S. 356.

Auf seine Anordnung hin wurde 1768 Yusuf Levi, der Leiter der Zollbehörde von Alexandria zu Tode geprügelt und sein Besitz beschlagnahmt. Im darauffolgenden Jahr erlitt sein Kollege Ishaq al-Yahudi in Bulaq das gleiche Schicksal. Die enge Zusammenarbeit des Gouverneurs mit einer anderen nicht-muslimischen Minderheit – zu der noch ein Bündnis mit Russland hinzutrat – verdeutlicht, dass es sich hierbei nicht um religiös motivierte Verfolgung gehandelt hat, sondern um die Aneignung großer Privatvermögen und die Ausschaltung loyaler Anhänger der osmanischen Zentralregierung.<sup>60</sup>

Dadurch wirkte sich in Ägypten endgültig ein mit Beginn des 18. Jahrhunderts schon in den übrigen Teilen des Osmanischen Reiches feststellbarer Niedergang der jüdischen Gemeinden in dieser Provinz aus.<sup>61</sup>

## Epilog: Fleischköpfe oder Knechtschaft im osmanischen Ägypten?

Jüdisches Leben in Ägypten kam jedoch mit dem Ende des 18. Jahrhunderts nicht zum Erliegen. Gerade in den urbanen Zentren des Landes, Kairo und Alexandria, konnten sich die Gemeinden behaupten. Mit der Eroberung Ägyptens durch Na-

---

60 Vgl. Winter, Egyptian Society, S. 210.

61 Vgl. Shaw, The Jews of the Ottoman Empire, S. 109–146.

poleon Bonaparte im Jahr 1798 und der 1805 erfolgten Machtübernahme Mehmed ‘Alis begann eine rasante Modernisierung des Landes, an der die Juden Anteil hatten und – aufgrund ihres im Durchschnitt höheren Bildungsniveaus und traditionell guter Kontakte ins westliche Ausland – stark davon profitieren konnten.<sup>62</sup>

Erst durch die Gründung des Staates Israel 1948 und den Sechstagekrieg von 1967 begann ein erneuter ‚Exodus‘ und endeten nun endgültig jüdisches Leben und Kultur in Ägypten,<sup>63</sup> wobei dieser Verlust weder von den einstigen ägyptischen Juden noch der ägyptischen Mehrheitsgesellschaft vollständig aufgearbeitet werden konnte.<sup>64</sup>

Was bleibt ist die Frage, ob die Juden Ägyptens unter osmanischer Herrschaft ein ‚Goldenes Zeitalter‘ erlebten oder doch mehr Unterdrückung und „Knechtschaft“ erfuhren. Dass sich diese Frage nicht pauschal beantworten lässt, liegt auf der Hand. Punktuelle Einzelbeobachtungen wie die des britischen Orientreisenden William Lane einer „less oppressive government“ in Ägypten sind jedenfalls nicht geeignet, um hier ein Ergebnis zu formulieren. Dennoch lassen sich für die Juden Ägyptens unter osmanischer Herrschaft gewisse grundlegende Beobachtungen machen.

Traditionell waren sie als religiöse Minderheit der Diskriminierung durch die muslimischen Machthaber des Landes ausgesetzt. Allerdings galt dies auch für die Zeiten, als die Herrscher des Landes ‚Heiden‘ oder Christen waren. Der Status als *Dhimmis* oder Schutzbefohlene verhinderte nicht, dass Juden Opfer von Übergriffen wurden. Der Umstand, dass sie sich durch ihr starkes Engagement und ihre Erfolge in der Finanzwirtschaft der Staatsmacht lange Zeit unentbehrlich gemacht hatten, hatte den negativen Effekt, dass sie mit der Belastung durch Steuern und Abgaben identifiziert wurden. Die Zusammenarbeit und weitgehende Loyalität gegenüber der osmanischen Zentralregierung in Istanbul, ebenso wie die Kooperation mit europäischen Mächten, stellten die ambivalenten Grundlagen jüdischen (Über-)Lebens in Ägypten dar, denn der Zorn auf diese konnte sich ebenso gut, wenn nicht sogar noch leichter, gegen ihre jüdischen Agenten richten.

So war die Komplexität der gesellschaftlichen und vor allem religiösen Verhältnisse im Land am Nil für die Juden Segen und Fluch zugleich. Die ganz unterschiedlichen Interessengruppen und Religionsgemeinschaften boten wechselnde

<sup>62</sup> Einen Überblick bietet: Landau, Jacob M: Jews in Nineteenth-Century Egypt. London 1969.

<sup>63</sup> Zu den Verhältnissen vor dieser Entwicklung: Krämer, Gudrun: The Jews in Modern Egypt, 1914–1952. Seattle 1989.

<sup>64</sup> Einen aktuellen Eindruck vermittelt Petrin, Susanna: Die jüdische Gemeinde Ägyptens erlischt – und verabschiedet sich mit einem großartigen Statement gegen den interreligiösen Hass. In: Neue Zürcher Zeitung. 25.06.2018. <https://www.nzz.ch/feuilleton/die-letzte-juedin-aegyptens-ld.1389872> (02.05.2021).

Möglichkeiten sowohl zur Zusammenarbeit als auch zu Konflikten, welche die osmanischen Gouverneure ebenfalls beschäftigten und die sie ihrerseits für sich zu nutzen versuchten.

Dabei bildete Ägypten innerhalb des Osmanischen Reiches in mehrererlei Hinsicht eine Ausnahme. Das Land verschaffte seinen Herrschern seit alters her die notwendigen strategischen, wirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Grundlagen für eine starke und unabhängige Außenpolitik, was immer wieder zu Autonomiebestrebungen der lokalen Machthaber gegenüber der Zentrale in Istanbul geführt hat. Die mamlukische Kriegerelite war durch die osmanische Eroberung keinesfalls entmachtet worden und trotz des grundlegenden Gegensatzes zwischen Christenheit und *Umma* war das Verhältnis zu den Europäern nicht ausschließlich durch militärische Konfrontationen geprägt. Selbst innerhalb der jüdischen Bevölkerung wirkten Gegensätze und Konflikte, mussten u.a. zahlreiche Geflüchtete von der Iberischen Halbinsel erst in die ägyptisch-jüdische Gesellschaft integriert werden.

Dennoch spricht einiges dafür, dass Juden in Ägypten unter osmanischer Herrschaft stärker prosperierten als unter der unmittelbar vorangegangenen (unabhängigen) Herrschaft der Mamluken. Dies verhinderte nicht, dass sie im 18. Jahrhundert von dem allgemeinen Niedergang jüdischen Lebens im Osmanischen Reich betroffen waren. Doch zeichnet sich eine grundsätzliche Tendenz ab, wonach die Juden Ägyptens immer von Kräften der Modernisierung und Globalisierung profitieren konnten, dabei aber gerade für die Entwicklung und Verwaltung ihrer ägyptischen Heimat unentbehrlich gewesen sind.

Daraus folgt, dass die der religiösen Sphäre entlehnten Schlagworte der „Fleischköpfe“ und „Knechtschaft“ denkbar ungeeignet sind, um die Geschichte und die Lebensverhältnisse der Juden im osmanischen Ägypten zu beschreiben. Bei allen Wechselfällen der Geschichte und den immer zu berücksichtigenden religiösen Spannungen und Konflikten waren die Juden für die Osmanen immer mehr Vertreter einer loyalen professionellen Elite, die sich vor allem dadurch auszeichnete, dass sie nicht stark genug war, um die osmanische Herrschaft zu gefährden, aber zu wichtig, als dass man ihre Bedürfnisse hätte ignorieren oder völlig vernachlässigen dürfen.

Nachdem jedoch die Juden in der ägyptischen Finanzverwaltung durch syrische Katholiken (ihrerseits aus der angestammten Heimat innerhalb des Riesenreiches verdrängt) ersetzt worden waren, begann ihr Niedergang. Die traditionelle Verbundenheit mit der Zentralmacht in Istanbul endete in dieser Zeit und machte langfristig den Weg für die Juden frei, den kommenden Machthabern Ägyptens, die, wie ihre Vorgänger, versuchten sich von dem Sultan in Istanbul zu emanzipieren, ihre Unterstützung zukommen zu lassen.

Das erklärt letztlich die tiefe Verbundenheit – und den Schmerz – die viele ägyptische Juden mit dem Land bis heute verbinden. Man könnte die These ver-

treten, dass durch die Wechselfälle der Geschichte während der osmanischen Herrschaft und das zeitgleiche Zurücktreten religiöser Konflikte hinter handelspolitische und imperiale Interessen, also im Zuge der Modernisierung des Landes, die Juden in Ägypten ein Gefühl der Zugehörigkeit und des Beheimatet-seins im Land am Nil entwickelt haben und sich nicht länger als ‚Juden in Ägypten‘ sondern vielmehr als ‚ägyptische Juden‘ begriffen.

## Literaturverzeichnis

- Assmann, Jan: Moses der Ägypter. Entzifferung einer Gedächtnisspur. Frankfurt a. M. 2011.
- Assmann, Jan: Exodus. Die Revolution der Alten Welt. München 2019.
- Bagnall, Roger S. (Hrsg.): Egypt in the Byzantine World 300–700. Cambridge 2009.
- Böhm, Martina: Samaritaner. In: WiBiLex. Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet.  
<https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/25967/> (21.04.2021).
- Cecere, Guiseppe: The Shaykh and the Others. Sufi Perspectives on Jews and Christians in Late Ayyubid and Early Mamluk Egypt. In: Entangled Religions. Interdisciplinary Journal for the Study of Religious Contact and Transfer 6 (2018). S. 32–94.
- Cohen, Mark R.: Jewish Self-Government in Medieval Egypt. The Origins of the Office of the Head of the Jews, Ca. 1065–1126. Princeton 2014.
- Fluck, Cäcilia u. a.: Ein Gott – Abrahams Erben am Nil. Juden, Christen und Muslime in Ägypten von der Antike bis zum Mittelalter. Berlin 2015.
- Frenkel, Miriam (Hrsg.): The Jews in Medieval Egypt. Brighton/MA 2021.
- Gertzen, Thomas L.: Judentum und Konfession in der Geschichte der deutschsprachigen Ägyptologie (EJSB, 32). Berlin 2017.
- Gertzen, Thomas L.: Das Buch der Reisen des Benjamin aus Tudela und seine Beschreibung Nordostafrikas und Ägyptens um das Jahr 1171. Ein Beitrag zur Geschichte der frühen Ägyptenkunde. In: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo 74 (2018). S. 43–58.
- Goitein, S. D.: The Title and Office of the Nagid a Re-Examination. In: The Jewish Quarterly Review 53,2 (1962). S. 93–119.
- Halm, Heinz: Kalifen und Assassinen. Ägypten und der Vordere Orient zur Zeit der ersten Kreuzzüge. München 2018.
- Hanna, Nelly: Ottoman Egypt and the Emergence of the Modern World: 1500–1800. Cairo 2014.
- Holo, Joshua: Byzantine Jewry in the Mediterranean Economy. Cambridge 2009.
- Keyserling, Meyer: Castro, de, family, in: Jewish Encyclopedia. 1906. S. 608–609. <https://www.jewishencyclopedia.com/articles/4132-castro-de-family> (30. 04. 2021).
- Kohen, Elli: History of the Byzantine Jews. A Microcosmos in the Thousand Year Empire. New York 2007.
- Krämer, Gudrun: The Jews in Modern Egypt, 1914–1952. Seattle 1989.
- Krämer, Gudrun: Der Vordere Orient und Nordafrika ab 1500 (Neue Fischer Weltgeschichte, 9). Frankfurt a. M. 2016.
- Landau, Jacob M.: Jews in Nineteenth-Century Egypt. London 1969.

- Landau, Jacob M.: The Decline of the Jewish Community in Eighteenth-Century Cairo: A New Interpretation in the Light of Two Iberian Chronicles. In: *The Jews of Egypt. A Mediterranean Society in Modern Times*. Hrsg. von Shimon Shamir. London 1987. S. 15–29.
- Lane, Edward W.: An Account of the Manners and of the Customs of the Modern Egyptians. The Definitive 1860 Edition. Introduced by Jason Thompson. Cairo 2003.
- Livingtson, John W.: 'Ali Bey Al-Kabîr and the Jews. In: *Middle Eastern Studies* 7,2 (1971). S. 221–228.
- Modrzewski, Joseph M.: *The Jews of Egypt. From Ramses II to Emperor Hadrian*. Princeton 1997.
- Modrzewski, Joseph M.: *Un peuple de philosophes. Aux origines de la condition juive*. Paris 2011.
- Museum of the Jewish People: *The Jewish Community of Cairo*.  
<https://www.anumuseum.org.il/jewish-community-cairo/> (22.04.2021).
- Muslu, Cihan Y.: *The Ottomans and the Mamluks. Imperial Diplomacy and Warfare in the Islamic World* (Library of Ottoman Studies, 36). New York 2014.
- Nirenberg, David: *Anti-Judaism. The Western Tradition*. New York 2013.
- Nizri, Michael: Reflection on the Traits and Images Associated with Jews in 17th Century Ottoman Sources. In: *Hamsa: Journal of Judaic and Islamic Studies* 4 (2017/18). S. 88–104.
- Pedani, Maria P.: Venetian Consuls in Egypt and Syria in the Ottoman Age. In: *Mediterranean World* 18 (2006). S. 7–21.
- Petrie, William M. Flinders: *The Status of the Jews in Egypt*. London 1922.
- Petrin, Susanna. Die jüdische Gemeinde Ägyptens erlischt – und verabschiedet sich mit einem grossartigen Statement gegen den interreligiösen Hass. In: *Neue Zürcher Zeitung*. 25.06.2018.  
<https://www.nzz.ch/feuilleton/die-letzte-juedin-aegyptens-ld.1389872> (02.05.2021).
- Pink, Johanna: *Geschichte Ägyptens. Von der Spätantike bis zur Gegenwart*. München 2014.
- Schroeter, Daniel J.: Jewish Quarters in the Arab-Islamic Cities of the Ottoman Empire. In: *The Jews of the Ottoman Empire*. Hrsg. von Avigdor Levy. Princeton 1994. S. 287–300.
- Schur, Nathan: History of the Karaites (Beiträge zur Erforschung des Alten Testaments und des antiken Judentums, 29). Frankfurt a. M. 1992.
- Shaw, Stanford J.: *The Jews of the Ottoman Empire and the Turkish Republic*. London 1991.
- Shmuelovitz, Aryeh: Capsali as a Source for Ottoman History, 1450–1523. In: *International Journal of Middle East Studies* 9 (1978). S. 339–344.
- Shmuelovitz, Aryeh: The Jews in Cairo at the Time of the Ottoman Conquest. The Account of Capsali. In: *The Jews of Egypt. A Mediterranean Society in Modern Times*. Hrsg. von Shimon Shamir. London 1987. S. 3–8.
- Siegert, Folker: Apion (2:2–144). In: Flavius Josephus. Über die Ursprünglichkeit des Judentums (Contra Apionem). Hrsg. von Folker Siegert. (Schriften des Institutum Judaicum Delitzschianum, 6), Bd. 1. Göttingen 2008. S. 25–27.
- Starkey, Paul: Rabbi Benjamin of Tudela: a 12<sup>th</sup>-Century Traveller to the Middle East. In: *Journeys Erased by Time. The Rediscovered Footprints of Travellers in Egypt and the Near East*. Hrsg. v. Neil Cooke. Oxford 2019. S. 1–16.
- Szyszman, Simon: *Le Karaïsme. Ses doctrines et son histoire*. Lausanne 1980.
- Vittmann, Günther: Ägypten und die Fremden im ersten vorchristlichen Jahrtausend. Mainz a. R. 2003.
- Winter, Michael: Egyptian Jewry during the Ottoman Period as a Background to Modern Times. In: *The Jews of Egypt. A Mediterranean Society in Modern Times*. Hrsg. von Shimon Shamir. London 1987. S. 9–14.
- Winter, Michael: *Egyptian Society under Ottoman Rule 1517–1798*. London 1992.